



Einbindung des „Leitbilds der katholischen Schulen“ in den schulinternen Lehrplan des Fachs „Deutsch“

Einen – womöglich religiös geprägten – „Lektürekanon“ im Fach Deutsch gibt es am St.-Ursula-Gymnasium nicht. Dieser wäre weder konform mit den ministeriellen Vorgaben noch wünschenswert, da er die Aufnahme vielfältiger literarischer Strömungen in den Deutschunterricht erheblich einschränken, wenn nicht gar verhindern würde.

Gleichwohl gibt es natürlich eine Reihe literarischer Texte, die sich – im Sinne des „Leitbilds der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn“ – in besonderem Maße für eine Auseinandersetzung im Unterricht anbieten. Exemplarisch seien hier einige (wenige) genannt, ohne dass dadurch allerdings die eigenverantwortliche Entscheidung der Lehrkräfte im Einzelfall angetastet werden soll.

Für die Lektüre in der **Erprobungsstufe** (speziell der Klasse 6) schlägt die Fachkonferenz zum Beispiel die Ganzschriften „Hexen hexen“ (Roald Dahl) und „Vorstadtkrokodile“ (Max von der Grün) vor. Diese ermöglichen eine kritische Auseinandersetzung im ersten Fall mit der Kirchengeschichte, im zweiten Fall mit einer ethischen Fragestellung, nämlich dem Umgang mit behinderten Menschen. Letzteres offerieren aber natürlich auch andere Ganzschriften, wie etwa Andreas Steinhöfels Jugendroman „Rico, Oskar und die Tieferschatten“. - An dieser Stelle bietet sich die Anbindung an das „Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn“ an: „Jeder Schüler hat Stärken und Schwächen. Daher ist jeder Einzelne mit seinen Begabungen und seinen Defiziten aufmerksam zu fördern. Schwächere Schüler und Schüler mit Behinderungen erfahren besondere Aufmerksamkeit und Förderung und – wenn sie die Anforderungen nicht erfüllen können – begleitende Unterstützung.“ (Vgl. Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn, S. 4.)

In der **Jahrgangsstufe 8** werden unter dem Thema „Nicht ganz alltägliche Situationen“ Kurzgeschichten gelesen. Denkbar ist hier u. a. die Lektüre etwa der folgenden Geschichten:

- Hans Bender: „Forgive me“,
- Heinrich Böll: „Wanderer, kommst du nach Spa...“,
- Wolfgang Borchert: „Jesus macht nicht mehr mit“,
- Günter Kunert: „Zentralbahnhof“,
- Wolfdietrich Schnurre: „Das Begräbnis [des lieben Gottes]“.

Die Auseinandersetzung mit diesen Texten fördert die moralische Urteilskompetenz der Schülerinnen und Schüler. Laut Leitbild heißt katholisch sein, „dass der Mensch zum Guten fähig ist und zum Guten ertüchtigt werden kann. Erstes Erziehungsziel ist daher, Menschen in einem umfassenden Sinn zur „Liebesfähigkeit“ hinzuführen. Dazu gehört zunächst, ein festes Bewusstsein von der eigenen Würde und dem eigenen Gut-Sein zu erlangen.“ (Vgl. Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn, S. 14).

In der **Jahrgangsstufe EF** beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Epoche der Aufklärung und dabei häufig mit Gotthold Ephraim Lessings zentralem Werk „Nathan der Weise“. Im Mittelpunkt steht dabei in der Regel die „Ringparabel“. Sie fordert geradezu eine Beschäftigung mit der eigenen (christlichen) Religion und mit den anderen monotheistischen Religionen heraus. Hier vermag der Deutschunterricht womöglich eine besonders intensive Auseinandersetzung mit religiösen Fragen zu fördern. Der katholische Anspruch seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, „im Dialog zu leben“, wird auch im „Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn“ auf den Schulalltag heruntergebrochen: Dem Dialog „mit der Welt, mit den Christen anderer Konfessionen, mit dem Judentum und allen Religionen [wird] große Bedeutung zugewiesen. Weil Gott selbst in sich dialogisch ist (Geheimnis der Dreifaltigkeit) und in seinem Wort den Dialog mit der Welt aufgenommen hat, ist unser Glaube ganz wesentlich verwiesen auf Gespräch und Austausch. Das heißt, unsere Schulen sind profiliert katholisch in ökumenischer Offenheit.“ (Vgl. Leitbild der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn, S. 8).

In der **Qualifikationsphase** steht von Zeit zu Zeit (je nach Vorgaben des Ministeriums) die Beschäftigung mit Dramen wie „Faust – Der Tragödie erster Teil“ (Johann Wolfgang von Goethe) und/oder „Leben des Galilei“ (Bertolt Brecht) sowie mit Romanen wie Joseph Roths „Hiob“ an. Auch hier ist der religiöse Bezug evident. So bietet zum Beispiel der „Prolog im Himmel“ in Goethes „Faust“ hinreichend Impulse zu kritischer (Selbst-)Reflexion im Sinne des „Leitbilds“ (vgl. dort S.2 und 4):

- (1) Die Hauptfiguren des Prologs – Gott und Teufel – repräsentieren zwei für die weitere Handlung überaus relevante konträre Menschen- und Weltbilder, die mit „Idealismus“ vs. „Materialismus“ bzw. „Nihilismus“ beschrieben werden können.
- (2) Der Prolog stellt, indem er ein dem Anfang des Buchs Hiob verwandtes Szenario formuliert, explizit Fragen zur Theodizee.